



Abend-

Zeitung.

149.

Freitag, am 23. Junius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu].

Krodo *) und der Landmann.

„Laß an's Herz den Wunsch Dir legen,
 daß der Nebel nicht im Regen
 niederfalle, wie es scheint!
 Lang' nicht darf mein Aernten säumen,
 denn die Weizenkörner keimen
 und die Aehren sind gebräunt!“ —

So bei Krodo, jenem Gözen,
 den schon Bitten oft verlesen,
 wenn ihn üble Laune plagt,
 lang' verehrt in Sachsegaun —
 einst ein Landmann mit Vertrauen
 die bescheid'ne Bitte wagt.

Krodo, böse Absicht hegend,
 schaut umher in Lust und Gegend,
 wo schon Sturm die Lust empört;
 spricht dann höhnißch: „Heut' und morgen
 darfst Du Regen nicht besorgen;
 Deine Bitte ward erhört!“

Und mit doppelt schnellem Schritte
 eilt der Landmann zu der Hütte
 und der Feldgemarkung hin;
 daß die Garbe nicht vermodert,
 hat er schleunig aufgefodert.
 Mäher, Harker, Binderin.

Aber eh' das Werk begonnen
 zieht der Nebel im Umsonnen
 heißen Mittags, dunkelfahl,

sich in Einen Knäuel zusammen;
 bald der Himmel sieht in Flammen
 von des Wetterleuchtens Strahl.

Donner rollen! Blitze kreuzen!
 dichter Hagel schlägt den Weizen
 tief in's Land; Verwüstung dort!
 Ströme hier! — Was der empörte
 Sturm im Hagel nicht versehrte
 reißt die Ueberschwemmung fort!

Krodo grinzet im Hintergrunde,
 gröhlt mit dem verzerrten Munde:
 „Blöder Mensch, Du Sohn vom Staub!
 Fernes klein'res Uebel fliehend,
 wirfst Du, jenem Dich entziehend,
 nahen größern Unheils Raub!“

Arthur vom Nordstern.

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung.]

Als nun die Santa Maria auf der Rhede von
 la Balette die Anker geworfen und die so muthvoll
 erbeuteten Schiffe mit den gefangenen Corsaren, die
 glücklich ebenfalls den Türken entgangen waren, Don
 Ruy und Ritter Huguincourts Namen mit neuem
 Ruhme geziert, ward Beiden wohlverdientes chrendes
 Lob zu Theil. Ihrer eigenen Willkühr aber blieb es
 anheim gestellt, wozu sie die ihnen jetzt gewordenen
 Mußestunden benutzen wollten.

Während Ritter Huguincourt in ritterlichen Ueb-
 ungen, fröhlichen Bechgelagen und mancherlei galanten

*) Krodo oder Sater, ein am Sonnabende verehrter
 Göze der Sachsen, vermuthlich eine der Naturgott-
 heiten, deren Einfluß sich im Gedethen oder Mißrathen
 der Feldfruchte offenbarte. Sein auf dem Schlosse zu
 Harzburg unweit Goslar aufgestelltes Bild ward
 von Karl dem Großen zerstört.

Abenteuern, zu denen es auch in der Residenz dieses geistlichen Ritterordens nicht an Gelegenheit gebrach, tausend Quellen der Unterhaltung fand, zog Don Ruy vor, wenn ihn nicht die Lust der Jagd in die düstere Waldung lockte, auf den Terrassen des Gartens seiner Wohnung zu verweilen, die weit hinaus schauten auf die Meereswogen.

Manch ernstes, trübes Lied ertönte hier von seiner Guitarre begleitet, und manche süßere Weise, die einst gedichtet ward, der angebeteten Fürstin die stille Huldigung einer hoffnungslosen Leidenschaft darzubringen, rief ihm die schmerzlich selige Zeit zurück, wo mindestens der Anblick der heiß Geliebten ihm auf flüchtige Momente vergönnt war.

Wiederum hatte bis tief nach Mitternacht Don Ruy diesem schwermüthigen Genuß sich überlassen, als er plötzlich, da er die Guitarre nachhallend verklingen ließ, ganz deutlich dicht an seinem Ohre (indem ein geistiges Wehen seine heiße Wange zu fühlen schien) von einem Keinen seltsamen Stimmchen den Refrain des eben gesungenen Liedes: „Ah loin de Vous, on meurt pour Vous!“ wiederholen hörte. Fast erschreckend fuhr Don Ruy auf und gewahrte jetzt auf seiner Schulter einen der gelehrigen Papagayen Zingella's, die jedem Versuche Don Ruy's, sie von sich zu entfernen, widerstanden und mit treu waltender Sorge die Führung seines Hauswesens übernommen hatte.

Liebkosend strich der Ritter das bunte Gefieder des klugen Vogels, der sich prahlend ausblähte, als fühle er die Ehre, die ihm wiederfahre, und mehr als einmal, zierlich den Kopf wendend, wiederholte: „Salut la Reine, Ah loin de Vous, on meurt pour Vous!“

Ach, könnte ich Deinem Fluge die Gelehrigkeit mittheilen, Du kluger, lieblicher Vogel, die Dein Organ besizet, — seufzte Don Ruy — ich sendete Dich, Du gefiederter Bote, den stillen Gruß der demüthigsten, anspruchlosen Bewunderung der Unvergeßlichen zuzufüstern; vielleicht erwachte dann das Bild eines Unglücklichen, den das ihre nie verläßt, zuweilen einen flüchtigen Augenblick lang, in ihrer Phantasie und eine Thräne des Mitleides, wie ich sie einst in ihrem Auge funkeln sah, würde seinem Andenken zu Theil. O, daß ich dieser Seligkeit, der einzigen, die Werth für mich hat, entsagen muß!

Und warum muß mein großmüthiger Gebieter, der tapfere Don Ruy Silva, den Genuß entbehren, seine ritterliche Huldigung der Dame, die er sich erkoren,

zu Füßen zu legen? — Es war Zingella, die jetzt hinter den Granatbäumen hervortretend, die sie verborgen hatten, diese Frage aussprach. — Als sie sah, daß Don Ruy, von ihrer Gegenwart überrascht, mit der Antwort zögerte, fuhr sie fort: Kann mein edler Gebieter in meine Treue einen Zweifel setzen, oder unschlüssig seyn, ob ich den Gegenstand errathe, dem seine Wünsche geweiht sind? Hat mein Ohr nicht in Biscayens und Andalusiens Gefilden die Klänge vernommen, die hier, wie dort, nur einen Gegenstand feierten? — Flocht diese Hand nicht die Kränze, die huldigend ehrfurchtvolle Liebe darbot, und haben diese Augen endlich nicht selbst die hellen Strahlen der leuchtenden Schönheit erschaut, deren Bild, einmal lebendig erfaßt, kein anderer Reiz je zu verdunkeln vermag? — Sprach mein Erretter es nicht jüngst noch aus, die Gewalt des Namens der hochgefeierten irdischen Maria habe sich mit dem der heiligen Jungfrau vereint, ihn zu meiner Befreiung in den elenden Kerker zu führen, wo ich meinem Untergange entgegen sah? — Wohlan denn, ich bin bereit, mein Leben meinem Danke zu weihen! — Mein Gebieter sende mich mit den Kauffahrteischiffen, die morgen die Rhesde verlassen, nach Spanien zurück. — Viele meines Volkes verweilen dort, und mannigfach sind die Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, in das Innere der Palläste zu dringen. Ich mache mir Bahn zu der holden Fürstin, deren Auge schon einst mir so huldvoll gelächelt, und nicht oft soll die Sonne ihr Angesicht in die Fluthen senken, wenn ich Spaniens Boden betreten habe, ehe die Vögel, die ich zu diesem Zweck schon längst abgerichtet, in der Königin Händen sind. Hört nur, Don Ruy, meinen Coco hier an, er soll mir die Pforten öffnen, Euren geheimen Boten einzuführen.

Und damit reichte sie dem gefiederten Coco, der auf ihren dunklen Locken saß, den Finger, auf den er sogleich folgsam hüpfte, während der kleinere Papagay seinen Platz auf ihrer Schulter wieder einnahm. Mit schlagenden Flügeln schien Coco seine Bereitwilligkeit anzukünden, seine Geschicklichkeit zu zeigen, und sobald Zingella ein weißes elfenbeinernes Stäbchen, das sie gebieterisch erhob, ihm zeigte, begann er: „Salut la Reine! C'est la patrie, qui Vous salue!“

Zingella's Winke gehorsam, plauderten beide Vögel noch vielfache französische Brocken. Und so gewandt wußte das schlaue Mädchen ihre Pläne zu entwickeln, wie sie als ein Geschenk aus dem Vaterlande die Vögel der Fürstin überreichen würde, so daß nur

sie allein den eigentlichen Uebersender derselben ahnen könne, daß Don Ruy, von der Aussicht, sein Andenken in der Angebeteten Seele zu erwecken, berauscht und entzückt, und von der Hoffnung beseligt, vielleicht einen holden Gegengruß zu erhalten, mit heißem Dank in des treuen Mädchens Vorschlags einging.

Am nächsten Tage, als ein frischer Morgenwind die Segel der Kauffahrteischiffe wallend entsaltete, und das Geschütz des Kastells St. Elmo den Enteilenden den Abschiedgruß nachsandte, folgte auch Don Ruy's Blick, von tausend heißen Wünschen und Erwartungen belebt, den dahin flatternden Wimpeln, so lange noch der kleinste Punkt am Horizonte die schnell Entschwindenden gewahren ließ.

Zingella aber saß auf dem Verdeck, die Arme über die Brust gekreuzt, den innig sehnsüchtigen Blick auf den immer ferner zurückweichenden Felsen gerichtet. Schwere Tropfen glitten unbemerkt über die glühenden Wangen und fielen auf den hochklopfenden Busen hinab, während ihre Vögel, wie die anmuthige Pflegerin selbst, stumm und reglos auf den dunkeln Locken und der zierlichen Schulter saßen. Und als endlich, immer undeutlicher werdend, die hohen Thürme von la Balette und dem Kastell St. Elmo nicht mehr zu unterscheiden, nur eine Masse mit dem Felsen selbst bildeten, da barg Zingella die überströmenden Augen in die kleinen Hände und mit der Wehmuth bängstem Laut flüsterte sie: „Ah loin de Vous, on meurt pour Vous!“

[Die Fortsetzung folgt.]

Fresko, Epigramme.

Die didaktische Poesie.

Wamela stört uns nicht mehr, längst starb auch die
schwedische Gräfin,
Bajaderen herein, redet vernehmlich und frei,
Wünscht Ihr heit're Moral, Reflexe, Parabeln und
Bilder,
Auf ich Lieschen, die schnallt froh ihr Tor-
nisterchen auf.

Die Elegie.

Freundlich zeig' ich der Liebe den Weg und stille ihr
Sehnen,
Weint sie, so weine ich mit, klagt sie, so tröst' ich
sie sanft.
Stirbt am Schlage der Wunsch, so schmück' ich den
reizenden Todten,
Reiche als Witwe d'rauf schmachtend dem Humor
die Hand.

Das geistliche Lied.

Schwingen setzte die Andacht mir an, und Fugen der
Orgel
Führten zur Himmelfahrt helfende Winde herbei!
Aber der Zweifel schlich sich herzu, zerknickt' mir die
Flügel,
Und ein trauernder Schwan zieh' ich dem Jordan
entlang.

Die Ode.

Mein Beruf ist wohl schwer! Den Dümmling heb'
ich zum Weisen,
Mein Te Deum bringt wieder zum Stehen das Heer.
Flaccus lehrte Lügen mich schon, es machte mich
Rammeler
Halb zum Ultra, o füllt schnell mit Hyperbeln den
Sack.

Das bürgerliche Schauspiel.

Weinen und Lachen paarten sich jüngst im Nothfall
des Drama's,
Ein bescheidenes Kind sah ich die breiterne Welt.
In des Pfarrers Rock versteckte sich schmunzelnd das
Schicksal,
Das Bastardchen trug Iffland zur Taufe und starb.

Die deutsche Comödie.

Thuer ist die Laune bei uns, man wiegt sie nach
Grenen,
Zu den Pfunden von Ernst mischt man ein Quent-
chen von Wis.
Säuerlich-süßlich schmeckt dann der Scherz, erregt
Erbrechen,
Käme nicht Piccard, es wär' längst um den Kran-
ken geschwehn.

Das ländliche Gedicht.

Butter, Käse und Milch, ein frisches Gesichtchen und
Liebe,
Schlafrock, Pantoffeln und ehliche Treue dazu.
Eine gnädige Frau, auch Pächter, Pfarrer und Gänse,
Derb geschüttelt, es giebt eine Idylle für Euch.

Das Sonnet.

Als barmherzige Schwestern, ihr Reime, find' ich euch
heute.
Blind und vom Schlage gerührt liegt auf der Trage
der Sinn,
Laßt ihn schwitzen nach russischer Art, dann regt er
die Glieder,
Und die Pointe stich' sorglich dem Armen den Staar.

Die Charade.

Wirft die Liebe nicht oft beim Nachtisch mit Kernen
und Schalen?
Dreht sie nicht Kugeln aus Brod? Nehmt mich,
ich diene Euch gern!
Ist der Magen gefüllt mit Märchen, Novellen und
Liedern,
Komm' als verdecktes Gericht ich auf die Tafel und
lach'.
Karl Baldamus.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

[Fortsetzung.]

Die königl. Hoftheater-Intendantz ist für den Gebrauch der von ihr verwahrten Akten verantwortlich. Ist nun jener aktenmäßige Bericht ohne besondere königliche Erlaubniß dem Drucke übergeben worden, so bleibt sie für diese Verletzung der Verfassung verantwortlich. Ist aber dieser Bericht aus den Akten der königl. Hoftheater-Intendantz, welche unmittelbar unter dem Könige steht, mit besonderer königlicher Erlaubniß mitgetheilt worden, so muß der Glaube an die Wahrheit der aktenmäßigen Darstellung dem Ermessen des Ritters der Dem. Schechner überlassen bleiben; ich kenne aber keinen Gerichtshof, dem eine solche Legalität nicht genügen würde. Zugleich kann der Ritter nun recht wohl wissen, gegen wen er eigentlich seine Lanze eingelegt hat.

Hiermit schließe ich meinerseits diese Verhandlung und werde nur seiner Zeit, wenn es noch nöthig ist, das Ende vom Liede mittheilen, welches aber nicht mehr Dem. Schechner, sondern ihr Ritter singen wird.

Unterm 18. Mai hat die königl. Hoftheater-Intendantz eine eben so verständige als zweckmäßige amtliche Mittheilung an sämtliche Mitglieder des Kunstpersonals des kön. Hoftheaters erlassen, worin sie an die nunmehr ganz veränderten Verhältnisse desselben, an die Nothwendigkeit und Art ihrer eigenen Mitwirkung zum Besten des Ganzen, an den Inhalt älterer allerhöchster Rescripte — zur Vermeidung aller künftigen Irrungen und schiefen Ansichten in den dienstlichen Verhältnissen selbst — erinnert werden; „und dieses darum, — heißt es in dieser liberalen und mit der zartesten Schonung redigirten Mittheilung, — „damit der schon länger Dienende sich jetzt, „wo von ihrer Aufrechthaltung das Wohl der Anstalt „und die Möglichkeit ihrer blühenden Existenz schlech- „terdings abhängt, ihrer mit Bestimmtheit wieder er- „innere, der nach Ertheilung jener Vorschriften An- „gestellte aber zu deren genauer Kenntniß gelange und „so jedes der hiesigen Kunstanstalt mit seiner intellek- „tuellen Kraft dienende Individuum sich selbst über- „zeugen könne, daß es in vernunftgemäßer Freiheit „dem, jedem Rechtlichen ohnehin ehrwürdigen, Gesetze „gehörche, nicht aber der Willkühr eines, wenn auch „sonst geachteten, Vorgesetzten.“

Die wesentlichsten neuerlichen Veränderungen der Verhältnisse des kön. Hoftheaters sind folgende:

1) Daß durch die erfolgte Auflösung der italienischen Oper und Schließung des Hoftheaters das königl. Hoftheater nun allein steht, und laut allerhöchster Befehle durch desto eifrigeren und verstärktern Betrieb des Lektern dafür gesorgt werden muß, daß keine Lücke in den theatralischen Kunstgenüssen für den allerhöchsten Hof und das Publikum fühlbar werde; zu welchem Ende nicht nur die Zahl der wöchentlichen Vorstellungen im großen Theater um eine vermehrt, sondern auch die ausschließlich dem Komischen gewidmeten Vorstellungen im alten Hoftheater gegeben werden müssen.

2) Daß ungeachtet dieser vergrößerten Leistungsbürde die königl. Hoftheaters der demselben früher zugesichert gewesene Aerial-Zuschuß nicht erhöht werden konnte, weil einerseits wichtigere Staatswecke selbes nicht zugeben, und andererseits allerhöchsten Orten die Ueberzeugung herrscht, daß durch Entfernung der früher bestandenen Concurrenzen ohnehin die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit zur Erhöhung der Einnahmen gegeben sey.

3) Daß zwar dem gegenwärtigen Intendanten neuerlich, wie das bezügliche allerhöchste Rescript lautet, aus besonderem allerhöchsten Vertrauen in dessen bewiesene Einsicht und Thätigkeit eine sehr bedeutende Ausdehnung der Amtsgewalt und Vollmacht allergnädigst ertheilt worden, dagegen aber auch demselben nicht nur die persönliche Haftung für jede Ueberschreitung des Staatszuschusses überbürdet, sondern auch die Zuversicht ausgesprochen worden ist, mit der man von dieser Maßregel die gedeihlichsten Folgen für den artistischen und ökonomischen Stand der Anstalt erwarte.

Ein in meiner letzten Sendung geäußert Wunsch ist bereits in Erfüllung gegangen: eine Gedächtnisfeier des am 9. April l. J. im 73sten Jahre entschlafenen Herrn Joseph August, Grafen von Lörzing-Guttenzell, erblichen Reichsrathes, Staatsministers und Präsidenten des Staatsrathes, die vom Hrn. D. Rosenkrantz allhier — ein Verwandter des ehemaligen dänischen Staatsministers — in kräftiger, blühender Sprache nach Familiendokumenten und mit Benutzung reicher historischer Notizen, geschrieben, in elegantem Drucke erschienen, jedoch nur dem allerhöchsten Hofe, dem höhern Adel und den höhern Hof- und Staatsbeamten des Königreiches mitgetheilt wurde. Der Herr Verfasser wurde sowohl von Ihrer Majestät der Königin Caroline, als auch von dem erlauchtesten Herrn Sohne des Verewigten auf eine eben so ehrenvolle als glänzende Weise ausgezeichnet, und von Personen vom ersten Range, worunter die gefeierten Namen des Staatsministers Herrn Grafen von Montgelas, des Obersthofmeisters Hrn. Grafen von Lörzing-Gesefeld u. s. sich befinden, durch schmeichelhafte Zuschriften geehrt.

Von Harro Harring wurde auf unserer Hofbühne der Wildschüze, ein Trauerspiel in 4 Aufzügen, gegeben, welches an auswärtigen Bühnen gefallen haben soll. Felix Sturm, der Wildschüze, ist ein gar zu arger melancholischer Träumer, der sich durchaus nicht will überzeugen, daß Graf Erval seine Schwester Ottilie wirklich liebt und zur Gattin nehmen wolle. Zuletzt erschießt er Beide, seine Schwester, die er, angethan mit des Grafen Hut und Mantel, für diesen hält, und dann diesen selbst, der unmittelbar nach dem Schusse an der Stelle des verabschiedeten Besuches erscheint. Blicke dieser zweite Schuß weg, so wäre vom tragischen Theile doch etwas gerettet. Er selbst stürzt sich unter Donner und Blitz in einen Abgrund. — Dem Vernehmen nach wird Herr Harro Harring nächstens ein Werk herausgeben, welches Erinnerungen aus seinem Leben umfaßt, die um so viel mehr Interesse versprechen, als der Verfasser Reisen in die vorzüglichsten Länder von Europa gemacht hat, und auch zu den Philhellenen gehört, die Griechenlands klassischen Boden betraten, um für die heilige Sache zu streiten. (Beschl. folgt.)

Berichtigung.

In No. 143 dieser Bl. ist in der ersten Zeile des Gedichtes: „Missolunghi“, statt Abend — Morgen zu lesen.